



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Steinbau in natürlichem Stein

Uhde, Constantin

Berlin, 1904

XXXV. Die Bauten der Stadt Termessos in Pisidien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94493)

schen Schmuck, als durch die architektonischen Details, ist dem Bauwerke der Charakter des Verfalls aufgeprägt. In diesen Bogen wurden Reliefs von dem zerstörten Trajansbogen eingemauert, die zu den Neuschöpfungen im schlimmsten Widerspruche stehen. So zeigen die auf Fig. 136 gegebenen Details ebenfalls eine Menge Unschönheiten.

I¹. Weitere Bauten in Orange und Nîmes.

Die nachfolgenden Bauten gehören den römischen Provinzen an.

In der kleinen Stadt Orange, in der Nähe von Nîmes im südlichen Frankreich gelegen, befindet sich noch eine Gruppe römischer Bauwerke aus dem Ende des zweiten bis Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christi, unter denen der Triumphbogen und das Theater besonders hervorzuheben sind.

Figur 137 gibt eine Anzahl von Profilen dieser Bauwerke, die ersehen lassen, wie auch der Verfall der Kunst in der Provinz mächtige Fortschritte gemacht hatte.

Am Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christi sind in Nîmes die Bäder entstanden, die durch ihre charaktervollen Formen und schönen Verhältnisse mit zu den besten Römer-Ruinen Frankreichs zählen.

Fig. 138 gibt einige interessante Gesimseformen dieser Bauwerke.

K¹. Die Bauten der Stadt Termessos in Pisidien.

Termessos hat, wie aus den Grabinschriften der dort noch vorhandenen ungeheuren Mengen von Gräbern ersichtlich ist, eine lange Zeit der Blüte gehabt und zwar von Alexander dem Grossen bis in die ersten drei bis vier Jahrhunderte nach Christi. Deshalb sind auch die Bauten von ungleichem Werte.

Der als Haupttempel bezeichnete jonische Peripteros ist in seinen Gesamtverhältnissen und seiner Detaillierung so schön, dass er, wenn auch nicht aus alexandrinischer, so doch aus der ersten römischen Kaiserzeit stammen wird. Fig. 139.

Der grosse korinthische Tempel verrät durch die Unterbrechung des Gebälks in der Giebelfront und die mit Bogen geschlossenen Nischen der Cella-Mauer eine spätere Bauzeit. Der mit Akanthusblättern und Pfeifen reich verzierte, nach oben vorn-übergeneigte Fries zeigt in den Untergliedern des Hauptgesimses eine gute Silhouette, aber die zusammenhängende Fläche und Masse des Hauptgesimses wirkt zu mächtig und auch zu monoton. Fig. 140.

Dagegen wird der als Grabtempel bezeichnete Bau, Fig. 141, mindestens dem zweiten Jahrhundert nach Christi angehören.

Interessant ist besonders die Verschmelzung von Architrav, Fries und Deckengesimse.

L¹. Sagalassos in Pisidien.

Auch in der Stadt Sagalassos sind noch viele Ueberreste von Toren, Tempeln, Basiliken und vom Theater erhalten, die einen hohen Begriff von dem einstigen Reichtum unter römischer Herrschaft geben.

Diese Bauten zeigen aber weit grössere Formenverwandtschaft untereinander als die von Termessos, weshalb hier nur ein Beispiel: der Tempel des Antonin, Fig. 142, gegeben werden soll.

Die Rekonstruktion von G. Niemann beruht auf so viel tatsächlichem Material, dass die Feststellung der Formen als ganz sicher erscheint. Die vielen Wiederholungen der Blattreihen in den Anten-Kapitälern und noch mehr in der Verdachung des Türsturzes wirken überladen, ebenso ist der reich mit Akanthusranken verzierte Fries in einer konvexen, schräg nach vorn geneigten Linie nicht schön.